

# Die Sehnsucht nach Seelsorge wächst

**Jubiläum** | Die Christusbruderschaft in Selbitz bietet Orientierungshilfe in Lebens- und Glaubensfragen. Im Jahr 2008 zählte das Gästehaus mehr als 12 000 Übernachtungen. Am Sonntag feiert die Communität 60. Geburtstag.



„Verkündigung, Gebet und Dienst am Nächsten“ sehen die Schwestern in Selbitz als ihre Hauptaufgaben – im Vordergrund Priorin Veronika Böthig

Fotos: Hermann Kauper

Von Beate Franz

**Selbitz** – Die Priorin Veronika Böthig ist genauso alt wie der evangelische Orden, in dem sie lebt: 60. Allerdings stieß die Krankenschwester aus Stuttgart erst im Alter von 23 Jahren zur Christusbruderschaft auf den Selbitzer Wildenberg, wo an diesem Sonntag der runde Geburtstag gefeiert wird.



Als Veronika Böthig kam, war aus den kleinen Anfängen im Schwarzenbacher Pfarrhaus (siehe Artikel unten) schon eine stattliche Gemeinschaft mit weit über 100 Mitgliedern geworden. Die meisten arbeiteten im Dienst am Nächsten – als Gemeindeschwestern in verschiedenen Orten der Region

oder als Krankenschwestern, etwa am Krankenhaus in Naila. Auch im Walter-Hümmer-Haus, dem Altenpflegeheim der Communität, das nach ihrem Gründer benannt ist, waren viele Schwestern engagiert.

„Heute ist alles anders“, erklärt die Priorin und fügt lächelnd hinzu: „Fast alles.“ Die geistlichen Grundanliegen seien natürlich die gleichen geblieben, betont Veronika Böthig: „Verkündigung, Gebet und Dienst am Nächsten“. Dieser Dienst habe sich heute allerdings mehr in Richtung geistliche Begleitung und Seelsorge gewandelt.

Heute sind nur noch drei Ordensschwestern in der Altenpflege tätig. Die Hauptarbeit im Walter-Hümmer-Haus erledigen 90 angestellte Krankenschwestern von außen. „Wir haben festgestellt“, er-



Viele Ordensfrauen, hier Schwester Birgit-Marie, sind in geistlicher Begleitung ausgebildet.

klärt die Priorin, „dass die Nachfrage nach Seelsorge enorm gestiegen ist.“ Gleichzeitig haben die Schwestern ihren Schwerpunkt verlagert: Viele sind inzwischen in geistlicher Begleitung ausgebildet. Allein im Jahr 2008 verzeichnete die Christusbruderschaft weit mehr als 12 000 Übernachtungen im Gästehaus auf dem Wildenberg. „Die Menschen kommen aus ganz Deutschland mit ihren Lebensfragen zu uns“, sagt Veronika Böthig, „sie suchen

Unterstützung und Orientierung bei schwierigen Entscheidungen, oft auch nur einen Menschen, mit dem sie über Gott sprechen können.“ Manchmal genüge es schon, ergänzt Schwester Alice, die im Orden für Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, „den Anrufern ein offenes Ohr zu schenken und ihnen zu vermitteln, dass sie nicht alleine sind“.

Viele dieser Anrufer, die telefonisch Rat suchen, kommen später persönlich auf den Wildenberg oder in einen der neun deutschen Konvente der Christusbruderschaft, um eine Auszeit vom Alltag zu nehmen. Im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus genießt die Christusbruderschaft als Zentrum für ökumenische Spiritualität einen sehr guten Ruf. Die Angebote für Familien, Paare,

Frauen und Männer mit oder ohne Kinder, Jugendliche oder Senioren sind häufig schon lange vor Beginn ausgebucht. Ein deutliches Zeichen dafür, dass sich die Communität auch im Alter von 60 Jahren noch ganz auf der Höhe der Zeit befindet.

■ [www.christusbruderschaft.de](http://www.christusbruderschaft.de)

## Festprogramm

Am Sonntag, dem 28. Juni, um 10 Uhr gibt es einen Festgottesdienst mit Oberkirchenrätin Susanne Breitkeßler, der Stellvertreterin des Landesbischofs, in der Kapelle der Christusbruderschaft in Selbitz. Daran schließt sich eine Zeit der Begegnung an. Nach dem gemeinsamen Mittagessen beginnt um 13 Uhr der Festnachmittag mit Musik und szenischen Bildern aus den verschiedenen Jahrzehnten der Communität.

## Schwester Hilde ist Ordensfrau der ersten Stunde

**Erinnerungen** | Die 79-Jährige aus Martinlamitz hat die Gründung der Communität im Jahr 1949 persönlich miterlebt. Der Anfang im Schwarzenbacher Pfarrhaus war sehr umstritten.

**Selbitz/Schwarzenbach an der Saale** – Heutzutage machen junge Frauen in dem Alter ihr Abitur. Hilde Feiler tritt mit 19 Jahren in die Christusbruderschaft ein. „Aber das waren andere Zeiten“, erzählt die 79-Jährige. Sie ist die einzige Schwester der Communität in Selbitz, die deren Anfänge im Jahr 1949 persönlich miterlebt hat.

Die späteren Ordensgründer Walter Hümmer und seine Frau Hanna waren bereits seit Ende der dreißiger Jahre aktiv in der kirchlichen Jugendarbeit und führten „ein offenes Pfarrhaus in Schwarzenbach an der Saale“, blickt Hilde Feiler zurück. Der Martinlamitzerin ist besonders Hanna Hümmer als „sehr mütterliche Frau“ in Erinnerung. „Ich konnte jederzeit zu ihr kommen und mit ihr über alles sprechen, was mir auf dem Herzen lag.“

Und das ist einiges – in den Zeiten des Krieges und kurz danach. „Alles war offen“, sagt Hilde Feiler. Als jüngste von fünf Geschwistern hatte sie gerade eine Lehre bei der Schmidt-Bank begonnen. Als die beiden Brüder aus dem Krieg zurückkehren, erkrankt ihre Mutter. Hildes Hilfe wird im elterlichen Haushalt gebraucht. Die Lehre ist perdu. Schon lange fühlt sich der

Teenager im Jugendkreis der Hümmer wohl. Sie wirkt mit im Jugendchor und in der Laienspielgruppe und leitet bald eigene Jugendgruppen.

Als sich die anstehende Ordensgründung herauskristallisiert, gewinnt Hilde Feiler schnell Klarheit darüber, dass sie dabei sein will, bei den sieben Schwestern und vier Brüdern der ersten Stunde. „Ich spürte Freude und Gewissheit“, sagt sie heute. Ihre Berufung zum Ordensleben sei ihr in der Stille und im Gespräch während einer Bibelarbeit ganz deutlich geworden.

Überhaupt nicht einverstanden mit dieser Entscheidung zeigen sich jedoch ihre Eltern, zumal Hilde Feiler damals noch nicht einmal 21, also volljährig ist. „Es gab viele Diskussio-

nen zu Hause“, erklärt Schwester Hilde, „ich kann verstehen, dass die Eltern ein bisschen Angst hatten.“ Schließlich ist die Ordensgründung in der Öffentlichkeit und selbst in der evangelischen Kirche sehr umstritten. Immer wieder gibt es Anfeindungen, üble Nachreden und Verleumdungen. Walter Hümmer sei in den Anfängen oft bei der Kirchenleitung in München gewesen, um die Wogen zu glätten, berichtet Hilde Feiler. Erst die Umsiedlung nach Selbitz, wo Hümmer im August 1949 die erste Pfarrstelle übernimmt, bringt Ruhe in die kleine Gemeinschaft und lässt den Orden wachsen – innerlich und äußerlich.

Auf Initiative der Ordensgründer beginnt Hilde Feiler eine Ausbildung zur Kranken-



„Viele Diskussionen im Elternhaus“: Schwester Hilde Feiler Foto: fz

schwester. In diesem Beruf wird sie 22 Jahre am Krankenhaus in Naila arbeiten, viele Jahre davon als Unterrichtsschwester. „Ich habe mir das eigentlich gar nicht zugetraut“, erzählt die 79-Jährige, „aber Hanna

und Walter Hümmer haben mich sehr gefördert.“ Die letzten sieben Jahre ihres Berufslebens leitet Schwester Hilde den Pflegedienst im Walter-Hümmer-Haus. Das Altenpflegeheim des Ordens mit 104 Betten ist bis heute immer voll belegt.

Solange es ihr gesundheitlich möglich ist, steht Schwester Hilde auch als Rentnerin im Dienst des Ordens, an der Pforte zum Beispiel. Sie findet es schön, „dass sich bei uns jeder nach seinen Kräften und Gaben einbringen kann“.

Auf die Frage, ob sie sich noch einmal für ein Leben als Ordensfrau entscheiden würde, huscht ein Lächeln über ihr klares Gesicht und die Lippen formen ein „Ja“. Beate Franz

## Zehn Konvente in Deutschland und Südafrika

Zur Christusbruderschaft gehören heute 122 Schwestern und fünf Brüder. Die Mitglieder leben in Gütergemeinschaft in zehn Konventen. Etwa 60 Schwestern sind im Mutterhaus in Selbitz zu Hause. Die Brüder führen einen eigenen Konvent auf dem Petersberg bei Halle. Einige Schwestern haben ihre Berufung in der Arbeit mit Aidskranken und deren Familien in Südafrika gefunden. Der Konvent Hof Birkensee im mittelfränkischen Offenhausen bietet Einkehrzeiten für junge Erwachsene

an. Das Kloster Wülfinghausen in Niedersachsen gewährt als Ort der Stille insbesondere Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitern Erholung und geistliche Begleitung. Im Kloster St. Marien in Verchen (Mecklenburg-Vorpommern) bieten einige Schwestern der Christusbruderschaft Urlaubs- und Einkehrtage für Erwachsene an. Die fünf Stadtkonvente in Selbitz, Bayreuth, München, Wittenberg und Magdeburg widmen sich diakonischen und seelsorgerlichen Aufgaben vor Ort.